

„Video-Beweis ist zurzeit nicht gewünscht“

Aufkirchen – Video-Beweis statt strittiger Schiedsrichter-Entscheidungen im Fußball? Einer, der solche technischen Möglichkeiten beurteilen kann, ist Peter Schickel. Der 39-jährige Chef des in Berg ansässigen Software-Unternehmens Bitmanagement, das mit „interaktiver 3D-Visualisierung“ hochinnovative Angebote entwickelt, wurde beim Unternehmer-Stammtisch des MTV Berg am Mittwoch mit entsprechenden Fragen gelöchert.

Kann die Technik helfen, Fehlentscheidungen von Schiedsrichtern zu vermeiden? „Technisch wäre es möglich“, erwiderte Schickel, „aber zurzeit ist es nicht gewünscht.“ Letztlich sei das auch eine rechtliche Frage. In anderen Sportarten würden die Schiedsrichter dagegen sogar mit Hilfe von Vi-



Stammtisch-Gäste: Peter Schickel, Jens Lehmann, Harry Valerien und Gastgeber Christian Kalinke (v.l.).

FOTO: JAKSCH

Aufgeschnappt

„Wenn man einen richtig tollen Internet-Anschluss nach Berg holen würde, das wäre schön.“
PETER SCHICKEL, CHEF DER BITMANAGEMENT SOFTWARE GMBH IN BERG

„Wer sind Ihre Kunden?“
CHRISTIAN KALINKE, FUSSBALLCHEF DES MTV, ZU PETER SCHICKEL.

„Zum Beispiel Daimler.“

ANTWORT DES BERGER UNTERNEHMERS PETER SCHICKEL.

„Jeder kann mal Fehler machen.“

REPLIK VON CHRISTIAN KALINKE, DER IM HAUPTBERUF CHEF DER BMW-FINANZGESELLSCHAFT IST

deobeweisen überstimmt, fügte er hinzu.

Alles in allem aber gab sich Schickel überzeugt, dass die 3D-Technik für ganz neue Potenziale sorgt. Bei Fußballspielen wird am Fernsehgerät zum Beispiel bald jeder auswählen können, ob er dem Geschehen aus dem Blickwinkel des Torwarts, eines anderen Spielers oder „durch die Augen des Schiedsrichters“ folgen will, meint er: „Jeder kann sein eigener Produzent sein.“

Das könne ja heiter werden, meinte eine Besucherin, wenn jeder in der Familie einen anderen Blickwinkel bevorzugt. Schickel antwortete unter Gelächter: „Es funktioniert nur, wenn einer bestimmt.“ Zu diesem Zweck würden die Spiele mit bis zu 14 Kameras von verschiedenen Stellen aus aufgenommen, hinzu komme eine hohe

Rechnerleistung. Seine Firma arbeitet, wie er sagt, mit 3D-Lösungen, für die man spezielle Brillen benötigt, ebenso wie mit solchen, bei denen das nicht erforderlich ist.

Schickel ist in Gilching aufgewachsen und hat an der

Spaziergang durch virtuelle Räume

Technischen Universität München Informatik und Wirtschaftswissenschaften studiert. Nach Tätigkeiten am Deutschen Luft- und Raumfahrt-Zentrum in Oberpfaffenhofen und bei der EU-Kommission hat er 2002 sein eigenes Unternehmen gegründet. Mit ihm vertreibt er Software, die andere Unternehmen in ihre Produkte einbauen.

Mit der ausgefeilten Technik kann man zum Beispiel

virtuell durch Räume spazieren, in denen man sich gar nicht befindet, ähnlich wie mit „Google-Earth“ durch Städte promenieren, oder beim Einkauf Produkte detailliert anschauen, ohne sie tatsächlich vor sich zu haben.

Beim Einkauf der Zukunft werden solche Konzepte nach Schickels Meinung gang und gäbe werden, denn Kaufhäuser wie Autohäuser könnten ja nicht alle Modelle vorrätig halten. Für weitere Anwendungen dürfte es kaum Grenzen geben. Ob man denn so auch das Wellness-Gefühl nach Hause holen könne, ohne wirklich in einer Wellness-Anlage zu sein, wollte Veranstalter Christian Kalinke wissen. Da äußerte sich Schickel vorsichtig. Es gebe ja schon alle möglichen Konzepte, bis hin zum „Cyber-Sex“: „Wellness geht vielleicht noch...“